

Predigt am Septuagesimae IV Jer 9,22f.

*Herr, wir bitten dich, überlass uns Menschen nicht uns selbst. Sieh an die Ungerechtigkeit, die es in unserer Zeit gibt, die Torheit manch Mächtiger, die Blindheit der Völker. Herr, wir bitten dich um Weisheit und Verstand. Wir bitten dich darum, dass die Menschheit nicht in Gleichgültigkeit, Dummheit und Egoismus versinkt. Du säst mit deinem Wort und Gebot Hoffnung, stiftest Gemeinschaft über alle Unterschiede und Grenzen hinweg und zeigst uns Wege auf, auf denen auch noch unsere Kindeskindern gehen können. Wir danken dir dafür.*

*Amen.*

Liebe Gemeinde!

Das sind drei große Gaben: Weisheit, Stärke und Reichtum.

Das stimmt, obwohl die Schrift auch von ihrem Mangel Gutes zu sagen hat. Wir haben die Bibelstellen vielleicht im Ohr: Da sagt Jesus, dass Gott den Unmündigen sein Wort gibt. Und Paulus spricht von der Torheit der Glaubenden im Gegenüber zur scheinbaren Weisheit der Welt. Klugheit ist nicht alles.

Auch die Schwachen weiß die Schrift zu loben, - in den Schwachen sei Gott mächtig, lesen wir. Und dann sowieso die Sache mit dem Reichtum. Wie war das noch mit dem Kornbauern, der sein Seelenheil auf seine vollen Scheunen gesetzt hatte? Sein Reichtum war ihm nichts nütze, als er starb. Und dann gibt es solchen Worte wie das bekannte vom Reichen und dem Nadelöhr. Das klingt alles so, als wäre das nicht so gut mit der Weisheit, der Stärke und dem Reichtum. Die Bibel scheint eher davor zu warnen, als dass sie uns das als Segen verheißt. Und unser Vers scheint das zu bestätigen: All dieser Dinge solle man sich nicht rühmen. Aber sind sie wirklich etwas, derer man fliehen soll, vor denen man sich besser hütet? Auf der anderen Seite sind sie doch auch Segen. Oder? Wir bitten Gott doch um Weisheit!

Wie wie viel Geld geben wir aus, weil wir am Leben hängen und um unsere Stärke besorgt sind? Und wie viele Menschen arbeiten hart, nicht nur um irgendwie mühsam über die Runden zu kommen, sondern auch etwas mehr zu haben, als unbedingt nötig ist? Menschen verkaufen ihre Seele, wenn sie reich werden können. Ist es Sünde, reich zu sein, oder ist es eine Gottesgabe, viel zu haben?

Jeremia lehnt diese Gaben nicht rundweg ab. Aber er setzt ihnen Eigenschaften Gottes hinzu: Liebe, Recht und Gerechtigkeit. So muss man diese Gottesgaben gebrauchen. Sie sind also nicht das Ziel, sie sind Mittel. Sie sind für etwas da. Wer sich ihrer rühmt, bleibt dabei stecken, sie zu haben, er hat ihren Zweck nicht im Blick.

Natürlich brauchen wir zum Beispiel Weisheit. Das Alte Testament ist voll von Ratschlägen und Weisheiten, die wir befolgen sollten. Und keiner war so weise wie König Salomo. Und der wusste das auch. Und wenn es uns gegeben ist, auch ein wenig weise zu sein? Ist das nicht doch ein Grund, stolz zu sein?

Aber, - es ist nicht weise, stolz zu sein. Ein wahrhaft weiser Mensch bildet sich nichts auf seine Erkenntnis ein, schon deswegen, weil er genau weiß, dass er diese Weisheit nicht erfunden hat. Er ist deswegen so klug und einsichtig, weil er gelernt hat, auf andere zu hören. Ein wirklich Weiser weiß, dass, wenn er wirklich mal eine Erkenntnis haben sollte, die neu aussieht, sie bestenfalls ein ein kleines Mosaiksteinchen im viel größeren Bild der Kultur sein kann. Er weiß auch, dass er nicht nur auf noch Klügere hören sollte, ihm ist klar, dass er auf jedermann hören sollte, denn Weisheit ist nichts, was man sammeln kann wie Geld. Weisheit hat etwas mit Entscheidungen zu tun und mit der jeweils ganz besonderen Situation.

Und da kann etwas, was eigentlich genau richtig und klug ist, auch falsch und töricht sein. Zur Weisheit gehören eben Liebe und Barmherzigkeit, sonst ist sie hohl und tot und kalt, wenn nicht gar schädlich und gefährlich. Ähnlich ist es mit der zweiten Gabe, der Stärke. Wir kennen ja alle Bilder von Bodybuilding. Ich weiß nicht, ob Sie das hübsch finden, so ein Muskelpaket. Jedenfalls kommt mir dabei immer der Gedanke: Und wozu ist das gut? Denn zum Bodybuilding gehört es, alle möglichen Muskeln überzudimensionieren, auch die, die man kaum braucht. Aber was soll eine Stärke, wenn wir sie nicht zu gebrauchen wissen? In unseren Versen ist sie mit dem Wort „Recht“ verbunden. Rechte schränken ein, und sie machen etwas möglich. Recht ordnet die Kräfte.

Liebe Gemeinde, wozu gebrauchen wir unsere Kräfte? Man sagt: Hauptsache gesund, - und, wozu sind wir gesund? Oder lassen wir auch notwendige Kräfte verkümmern, wie Muskeln schlaff werden, wenn wir sie nicht trainieren? Oder toben wir uns irgendwo aus wie Kinder, wo unsere Kräfte doch an anderer Stelle bitter nötig wären?

Eine ganz besondere Art von Kraft ist es, nicht nur andere zu bezwingen, sondern, - sich selbst. Wir haben das in der Epistel gehört, da spricht Paulus davon, dass er sich selbst bezwingt, in den Griff bekommt, damit er etwas bewirken kann. Er ruft sich und uns zur Ordnung. Und noch etwas gehört zum Recht: Ich bekomme nicht nur mein Recht, sondern wir erkennen Recht an, damit es überhaupt gilt. Ich kann Rechte nur in Anspruch nehmen, wenn wir sie für andere gelten lasse. Was für mich gelten soll, soll auch für andere gelten.

Und ähnlich steht es um das Dritte, - den Reichtum. Reichtum ist nicht nur Luxus. Luxus, Überfluss, ist im Grunde ja pervertierter Reichtum. Das ist sinnlos gewordener Reichtum. Was überfließt, ist wie vergeudet.

Wer reich ist, hat, was er nicht braucht. Es ist Eigentum, das seinen Zweck verfehlt.

Jetzt wird ja viel über die Banken gesprochen, und viele beginnen zu denken, die Banken seien im Grunde ungerecht und schuld am Schlamassel unserer Zeit. Das ist aber zu einfach, das Problem liegt tiefer. In den letzten 15 Jahren hat sich die Zahl der Superreichen mehr als verdoppelt. Und man sagt, die wahrhaft Reichen lassen es gar nicht zu, dass man ihre Reichtümer zählt. Sie verstecken es in Eigentumsanteilen anderer. Dafür haben sich auch die Schulden der Öffentlichen Hand in den letzten 15 Jahren verdoppelt. Das Vermögen verschiebt sich. Weil es kaum Regularien gibt, die die Weltwirtschaft über kleine Landesgrenzen hinaus regieren können, wuchert Reichtum in den Händen weniger, während Massen leer ausgehen. Im Lied der Maria heißt es, dass Gott das nicht so durchgehen lassen wird. Da lesen wir: Und Gott lässt die Reichen leer ausgehen, die Hungrigen aber füllt er mit Gütern. Wir sollten dies Wunder für möglich halten.

Gut und Eigentum brauchen Gerechtigkeit, liebe Gemeinde. Auch Macht muss zu etwas gut sein. Wenn ich etwas zu viel besitze, verliert es seinen Zweck. Eigentum will gebraucht werden.

Liebe Gemeinde, Gottes Ordnung sieht vor, dass Eigentum, Kraft und Weisheit für etwas da sind. Diese Gottesgaben sollen genauso Ordnung bekommen wie die ganze Schöpfung, - so wie in der Natur auch Gleichgewicht herrscht und alles in Balance zueinander steht. Diese drei Gaben müssen zueinander im guten Maß stehen. Wenn ich viel habe, aber keine Weisheit besitze, ist das gefährlich und überhaupt nichts zum Prahlen. So nützt mir meine ganze Weisheit auch wenig, wenn ich nicht ein Mindestmaß an Möglichkeiten und Kraft habe. Und Kraft ohne Weisheit und Macht ist ebenfalls sinnlos oder gefährlich.

Jeremia hatte also eine gute Ordnung der Welt im Sinn, als er dies schrieb. Und dazu hatte er damals auch allen Grund. Wenn man das ganze Kapitel liest, bekommt man einen Schreck, welche harte Worte der Prophet fand. Die Situation war entsprechend. Judäa befand sich in einer schweren Krise. Das kleine Land, kaum so groß wie Kurland, saß in der Klemme zwischen den Großmächten Ägypten und Babylon. Und es wurde auch dazwischen zerrieben. Wenig später wurde der Tempel zerstört und das Volk deportiert. Aber das traf nicht nur Unschuldige. Die Propheten jedenfalls waren der Ansicht, dass die Judäer daran ein gut Teil auch Schuld trugen.

Liebe Gemeinde, auch wir heute können nicht einfach so tun, als wären wir nur Opfer oder unbeteiligte Zuschauer an der Ungerechtigkeit, der Lieblosigkeit, dem falschen Prahlen und der Rechtlosigkeit der Menschheit unserer Zeit. Wir stecken mitten drin. Und wir brauchen einige Weisheit, um anstehende Entscheidungen. Wir müssen unsere Kräfte gut gebrauchen können, und das, was uns an Möglichkeiten zur Verfügung steht, auch verantwortungsvoll nutzen.

Gott jedenfalls, der Geber unserer Gaben, hat keine Freude an falschem Prahlen anstelle von gutem Tun. Auf Gott zu hören, bedeutet, sich nach einer guten Ordnung zu strecken, und die wird uns nicht einfach auf dem Tablett der Natur serviert, die müssen wir selbst gestalten nach Gottes gutem Rat.

Nun beginnen ja die tollen Tage in Deutschland. Ich weiß, die sind nicht jedermanns Sache, Norddeutsche zum Beispiel reagieren da im allgemeinen anders als echte Kölner. Der Karneval macht ja auch komische Sachen: Erwachsene Leute sind albern wie Kinder, mit riesigem Aufwand werden Umzüge organisiert, riesige Pappfiguren von Politikern gebastelt, es wird zu viel getrunken, und von der Kleiderordnung in Rio de Janeiro wollen wir gar

nicht reden. Narrenfeste wurden schon im Mittelalter gefeiert. Da gab es Bubenbischöfe und Spottkönige, ausgelassenes Treiben eben. So als müsste mal alles raus, was in einem an Verrücktheiten steckt. Aber es ist mehr. Es ist auf den Kopf gestellte Ordnung. Und das braucht man manchmal: Zuspitzung, Übertreibung, so wird etwas erkennbar, fassbar. Man muss bisweilen über das lachen, worüber man eigentlich nicht lacht. Der amerikanische Theologe Harvey Cox schrieb vor 50 Jahren ein Büchlein über das Fest der Narren und sagte: Das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe. Wir wissen im Osten ja noch viel zu gut, dass bestimmte Mächtige mit sich nicht spaßen ließen, - und das war ein deutliches Zeichen unserer Gefangenschaft. Witze konnten einen hinter Gefängnismauern bringen. Das Büchlein von Harvey Cox aber ist keine Schrift über den Karneval, es ist ein Buch über unsere Feste hier, über unsere Gottesdienste. Denn auch unsere Gottesdienste sind nicht einfach ein Teil dieser Welt. Sie machen nicht Spaß wie eine Unterhaltungsshow, aber auch sie sind eine Ausnahmesituation. Genauso wie Komödien, Kunst und Narrenfeste sind Gottesdienste Blicke von außen auf unsere Welt und Zeit. Wir schlagen uns im Glauben auf Gottes Seite und stellen uns gewissermaßen auf eine Anhöhe und sehen von außen hinunter auf die Welt, auf unsere Welt, zu der wir gehören. Und weil wir uns in diesem Moment sozusagen neben die ausgetretenen Pfade stellen, verstehen wir vielleicht etwas, was wir sonst nicht verstehen würden. Wir sehen zum Beispiel, dass die Kraft für sich nichts ist, dass Weisheit ohne Macht wenig nützt, und dass Macht ohne Gerechtigkeit schlimm sein kann. Denn aus der Perspektive des Schöpfers ist das sonnenklar. Im Gottesdienst verlassen wir für eine kurze Zeit das Labyrinth des Alltags. Das ist eine große Chance, damit wir Auswege finden können, - und dass wir verstehen, wozu welche Ordnung eigentlich gut ist.

Darum gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Gottesdienst und Narrenfesten. Denn dass beim Karneval die Ordnung plötzlich auf den Kopf gestellt wird, stellt die Ordnung ja nicht infrage, im Gegenteil. Beim Karneval macht man Witze über die Mächtigen, indem man sie daran erinnert, wozu sie eigentlich da sind. Dabei gehen viele Witze auch daneben, das macht aber nichts. Aber man kann einmal auch über sich selbst lachen.

Im Gottesdienst lachen wir nicht über uns selbst, aber Abstand können wir hier schon zu uns selbst bekommen, - dadurch, dass wir in uns gehen, wie wir sagen. Wir laufen nicht einfach weiter und weiter wie ein Hamster in seinem Laufrad, sondern wir schauen in den Spiegel unserer Seele. Und wir lassen uns etwas von Gott, unserem Schöpfer und Erlöser, sagen. Wir wagen es, unser Gewissen sprechen zu lassen. Und wenn wir uns so von Gott ins Gewissen schauen lassen, dann vergeht alle dumme Stolzheit. Ja, wir sind nicht dumm, wir sind nicht nur schwach und wir haben durchaus auch unsere Möglichkeiten. Aber wenn wir sie als Gottesgabe betrachten, was soll da noch der Stolz? Gott hat uns mehr oder weniger reichlich begabt. Machen wir etwas draus. Und versuchen wir, eine Ordnung damit zu finden. Bringen wir Ordnung in unser Leben! Und: Nehmen wir dabei uns selbst bloß nicht zu ernst! Denn das gehört zum falschen Stolz, dass man sich selbst zu ernst nimmt. Wir sind gut beraten, wenn wir auch hin und wieder – über uns selbst lächeln können.

Amen.

**Liebe Schwestern und Brüder,**

wir haben Verstand, Herz und Gewissen,  
wir verfügen über Gesundheit, Kräfte und Möglichkeiten.  
Wir haben mehr oder weniger, was wir brauchen,  
oder sogar noch mehr.  
Wenn wir aber darüber ins Nachdenken kommen,  
wie wir dies alles genutzt haben,  
melden sich vielleicht nicht nur Stolz und Zufriedenheit,

sondern auch Zweifel an uns selbst,  
 ob wir das immer so richtig damit gemacht haben.  
 Wenn es das Gewissen ist, das uns da mahnt,  
 und die Liebe, die uns drängt zur Änderung,  
 dann sind wir auf gutem Weg.  
 Lasst uns Gott um Vergebung bitten!

**Himmlischer Vater,**

mit Weisheit hast du unsere Welt und uns erschaffen  
 mit Weisheit leitest du dein Volk durch die Geschichte,  
 mit Weisheit begabst du uns.  
 Wir bitten dich,  
 lehre uns klug sein  
 und das Rechte tun.  
 Das bitten wir dich  
 durch deinen Sohn im Heiligen Geist,  
 der mit dir lebt und uns regiert  
 von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
 Amen.

**Herr, wir danken dir für die Gaben deines Abendmahls,**  
 für die Gemeinschaft aller Generationen und Völker,  
 in die uns aufnimmst.  
 Wir danken dir, dass du uns erlöst und befreist.

Wir bitten dich heute für alle Menschen,  
 die taub und blind sind für das,  
 was sie doch verstehen müssten,  
 die nicht hören und sehen,  
 was man ihnen sagt.  
 Schenke ihnen Weisheit!  
 Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für alle Menschen,  
 die so viel wissen und verstehen,  
 die voller Lebenserfahrung stecken  
 und andere lehren könnten,  
 aber lieblos und gleichgültig sind.  
 Schenke ihnen die größere Weisheit deiner Liebe und Barmherzigkeit!  
 Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,  
 denen es an Kraft und Gesundheit fehlt,

die das nicht mehr können, was sie immer getan haben  
und nun darunter leiden,  
wir bitten dich für die, die niemals das konnten,  
was sie doch immer tun wollten.  
Gib ihnen Kraft!  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,  
die voller Kraft und Möglichkeiten sind,  
überschäumend wie kleine Vulkane,  
aber nicht darauf achten, was sie damit anrichten.  
Setze ihnen die Grenze des Respekts,  
damit sie ihre Kraft nicht sinnlos vertun oder gar noch anderen schaden.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,  
die arm sind, die Mangel leiden,  
denen das Herz kalt vor Einsamkeit geworden ist.  
Gib ihnen, was sie brauchen.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,  
die im Luxus schwimmen,  
die auf ihre Privilegien pochen  
und Gerechtigkeit mit Habsucht verwechseln.  
Lehre sie zu verstehen,  
was sie alles an Gutem vermögen!  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Gott, wir bitten dich für uns,  
lehre uns Balance halten in unserem Leben.  
Lehre uns Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit.  
Denn auf diesem Weg finden wir das Heil unserer Seele,  
das nicht allein in Klugheit, Gesundheit und vielen Dingen zu finden ist.  
Lehre uns mehr zu lieben als zu rechnen,  
mehr zu hören als vor uns hinzureden,  
mehr zu geben als zu beanspruchen.  
Von dummem Eigensinn erlöse uns.  
Amen.